Nr. 160. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 11. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Marokkaner

sind, wie bereits mitgetheilt, am Sonntag von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Die Ansprache des Würdenträgers der Sondergesandtschaft lautete im Wortlaut in der Uebersetzung:

„Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät nahe ich mich in tiefster Ehrfurcht und größter Verehrung, um Kunde zu geben, daß mein hoher Herrscher, der durch Gott siegreiche Fürst der Gläubigen — möge Gott seinen Ruhm und seine Größe andauern lassen — mich entsendet hat, um vor Euerer Erlauchten Majestät zu erscheinen und der Versicherung der Gefühle reiner Freundschaft und aufrichtiger Zuneigung, die mein erhabener Gebieter für Euerer Majestät Person sowie die Männer Dero mächtiger Regierung hegt, beredten Ausdruck zu geben. Es wird das stete Bemühen meines hohen Herrschers sein, jene Zuneigung noch inniger zu gestalten und die Bande der festgegründeten Freundschaft zwischen den hohen Regierungen des deutschen Reiches und Marokkos noch fester zu schließen, indem Er von der zuversichtlichen Hoffnung erfüllt ist, daß diese tiefwurzelnde aufrichtige Freundschaft Ihm jederzeit zur Seite stehen möge bei der weiteren Entwickelung seines Ihm von dem Allerhöchsten anvertrauten Reiches und bei der Schaffung guter Einrichtungen, die dem Wohlergehen und Aufblühen des Reiches ersprießlich sein können durch die Hülfe des Allmächtigen. So giebt sich Seine Majestät denn der Hoffnung hin, daß mein jetziger Besuch bei Euerer erhabenen Majestät von dem ersehnten und beabsichtigten Erfolge begleitet sein wird und daß ich bei meinem Scheiden von Euerer Majestät mit glückverheißender Wegzehrung versehen meine Rückreise antreten darf. Mein hoher Herrscher übersendet Euerer Majestät endlich seine aufrichtigen Wünsche für die Fortdauer der Größe und Macht Euerer Majestät sowie für Dero vollstes und dauerndes Wohlergehen, auf daß Euere Majestät Sich stets des Genusses dessen erfreuen mögen, was Gott in seiner Allerhöchsten Fürsorge und Vorsehung Euerer Majestät zu Theil werden läßt."

Darauf erwiderte der Kaiser Folgendes: „Es gereicht Mir zur Freude, Sie als außerordentlichen Botschafter Seiner Scherifischen Majestät zu begrüßen. Gern erblicke Ich in Ihrer Entsendung einen neuen und dankenswerthen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ihr erlauchter Herrscher, dem Ich Meinen kaiserlichen Gruß durch Sie entbiete, Mir und dem deutschen Reich entgegenbringt. Diese Gesinnungen werden von Mir aufrichtig erwidert und Ich hoffe, daß die Wahl einer so hervorragenden Persönlichkeit wie Sie als Abgesandten besonders dazu beitragen wird, die guten Beziehungen, welche seit lange zwischen Deutschland und Marokko bestehen, zu befestigen und zu entwickeln."

Gewerbe-Berichte.

Aus den Berichten der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe für 1900 ist ersichtlich, daß die bisherigen 27 Aufsichtsbezirke im Berichtsjahre um einen vermehrt worden sind. Die Regierungsbezirke Lüneburg, bisher zum Bezirk Hildesheim gehörend, und Stade, bisher zum Bezirk Hannover gehörend, sind zu einem besonderen Aufsichtsbezirke unter einem Regierungs- und Gewerberath in Lüneburg vereinigt worden. Dementsprechend hat auch die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten eine Erweiterung erfahren. An Revisionen gewerblicher Anlagen sind im Berichtsjahre 97 440, darunter 1823 in der Nacht und 2624 an Sonn- und Festtagen ausgeführt. Die Zahl der einmal revidirten Anlagen betrug 39 619, der zweimal 8211, der dreimal revidirten 4696. Die Zahl der Fabriken überhaupt belief sich auf 132 201 mit 2 464 974 Arbeitern. In den revidirten Anlagen waren 1 849 992 Arbeiter beschäftigt, sodaß also gewerbliche Anlagen revidirt wurden, in denen 72 Proz. der Arbeiter beschäftigt waren. Die Zahl der beschäftigten jungen Leute von 14 bis 16 Jahren belief sich auf 172 409, der Kinder unter 14 Jahren auf 1794, in den revidirten Anlagen waren 123 674 jugendliche Arbeiter und 1337 Kinder beschäftigt, sodaß also die Arbeitsstätten von 72 Proz. jugendlicher Arbeiter und von 74 Proz. der Kinder revidirt wurden. Auf Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten waren 507 859 Arbeiter überhaupt, in den revidirten Anlagen 504 327 Arbeiter beschäftigt, sodaß sich die vorgenommenen Revisionen auf über 99 Proz. der beschäftigten Arbeiter erstreckten. An jungen Leuten von 14 bis 18 Jahren wurden auf den Bergwerken u. s. w. 17 462, an Kindern unter 14 Jahren 118 beschäftigt. Die Zahl der wegen Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bestraften Personen betrug 1065, die betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen 267. Eine Vergleichung der betreffenden Zahlen mit denen des Vorjahres ist diesmal nicht möglich gewesen, weil, wie wir schon in Aussicht gestellt hatten, die statistischen Tabellen zum ersten Male der Berufsgruppirung der Gewerbezählung von 1895 angepaßt sind und auch sonst Aenderungen erfahren haben, die eine solche Vergleichung unmöglich gemacht haben.

Der Verband deutscher Müller

hielt seine diesjährige (29.) Generalversammlung in Erfurt unter Vorsitz des Herrn J. van den Wyngaert-Berlin ab. Aus dem Bericht des Verbandes über das letzte Jahr entnehmen wir, daß dem Verband jetzt 6000 Mitglieder angehören, an 62 Arbeiter, welche länger als 15 Jahre in ein und derselben Mühle thätig sind, wurden künstlerisch ausgestattete Diplome vertheilt und zahlreiche Leute, welche länger als 25 Jahre in demselben Dienste stehen — einer sogar 50 Jahre —, erhielten am 1. Juli d. J. silberne Medaillen. — Gespannt folgten alle dem Vortrag des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Geheimrath Professor Dr. Paasche-Berlin über die Gestaltung des Getreide- und Mehlzolles. Redner begründet in eingehender Weise vom allgemeinen land- und volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte aus seine Forderung einer mäßigen Erhöhung des Getreide- und Mehlzolles. Die Frage, wie sich die deutsche Müller-Industrie zu der Angelegenheit stelle, beantwortet Redner dahin, daß der Mühlen-Industrie unbedingt viel daran liegen müsse, daß auch der Nachbar, die Landwirthschaft, keinen Nothstand erleide. Auf der anderen Seite solle auch das Streben der Landwirthe darauf gerichtet sein, die Mühlenindustrie leistungsfähig zu erhalten. Ein verständiger Schutz des Müllergewerbes sei unter allen Umständen erwünscht. Nicht nur eine Erhöhung des Getreide- und Mehlzolles, sondern auch eine Tarifirung des Getreides und Mehles müsse stattfinden. Nach sehr eingehender Debatte nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher sie erklärt, daß der Verbandstag die Einführung ausreichend hoch bemessener Schutzzölle im Interesse der Landwirthschaft für dringend geboten hält. Bezüglich der Versuchsstation wurde vom Ausschuß der Antrag einstimmig angenommen, eine Summe bis zu 5000 Mark pro Jahr für den Zweck zu bewilligen, falls mit dem Versuchs-Kornhause eine Versuchsmühle mit errichtet werden kann. — Was die Jahresrechnung pro 1900 betrifft, so schließt sie mit einem Ueberschuß von 5505 Mark ab. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 150 738 Mark. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Düsseldorf gewählt. In ausführlicher Weise erstattete Geh. Rath Prof. Dr. Wittmack-Berlin Bericht über die Weiterentwickelung der Verband-Versuchsanstalt an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin. Dem Präsidenten des Verbandes J. van den Wyngaert gelang es, die Staatsregierungen zur Bewilligung von Unterstützungen behufs Zustandekommens der Anstalt zu bewegen. Unter anderem hat der Minister in der Hochschule zwei Räume für die Versuchsanstalt bewilligt und der deutsche Müllerverband zeichnete 2500 Mark, sodaß die Anstalt am 1. April 1899 in Aktivität treten konnte. Was den Verkehr in der Anstalt betrifft, so ist er ein gesteigerter geworden. Während im Jahre 1899 die Zahl der Untersuchungen sich auf 228 belief, bezifferten sie sich im Jahre 1900 auf 537 (meist Mehluntersuchungen auf Exportfähigkeit). Was die Lehrkurse betrifft, so nahmen im März d. J. 18 Personen an dem Unterrichte Theil. Redner betonte, es sei eine wahre Freude sowohl für die Lehrenden wie für die Lernenden während der 14 Unterrichtstage gewesen. — Dem Antrage des Delegirten aus Ostpreußen, der Vorstand wolle mit allen Mitteln dahin wirken, daß eine Aenderung des Handelsgesetzes dahin erzielt werde, daß diejenigen Bäckermeister, welche Handelsgeschäfte treiben, in das Handelsregister eingetragen werden, wurde allseitig zugestimmt.

Czechische Fantasien.

Den Pariser Munizipalräthen, die die Prager Sokolfeste durch ihre Gegenwart verschönten, genügen offenbar die ausführlichen Drahtberichte der nationalistischen Blätter über die Prager Tage nicht, und sie geben daher die Erfahrungen und die Eindrücke, die sie auf ihrer Fahrt gesammelt, immer noch in mehr oder minder langen „Interviews" mit Pariser Berichterstattern zum Besten. So bezeichnete, wie der „Boh." aus Paris geschrieben wird, ein Herr Cesar Caire die Prager Sokolfeste als eine großartige Manifestation gegen den Pangermanismus, die es Frankreich zur Pflicht machte, sich mit ihr zu beschäftigen. Für die Czechen ist Frankreich das Land, das an der Spitze der Zivilisation bleibt; es ist das generöse Land; sie nennen die Franzosen Soldaten des Rechtes und der Weltgerechtigkeit. „Ihre Liebe für Frankreich verdoppelt sich in dem Hasse, den sie gegen Preußen hegen. Wenn sie rufen: „Nieder mit Deutschland" ist damit Preußen gemeint." Caire glaubt weiter, daß man die Bedeutung des Pangermanismus in Oesterreich übertreibt. „Als Beweis hierfür", erzählt er, „sehe ich die Thatsache an, daß der Erzherzog sich letzthin gegen den preußischen Protestantismus erhoben. Hören Sie noch folgende Geschichte von unserer Reise: Der Kronerbe und sein Sohn reisten im selben Zuge, der uns aus Oesterreich zurückführte, inkognito. Sie waren drei oder vier Stationen vor der böhmischen Grenze in den Zug gestiegen und wohnten den Kundgebungen bei, die unsere Abreise begleiteten. Der Erzherzog lächelte, als er die Czechen so begeistert für die Franzosen sah, und auf der letzten Station mischte sich der Sohn des Erzherzogs unter die Czechen, die ein letztes Mal ihre Liebe für Frankreich in die Lüfte schrieen. Er nahm ein Bukett und warf es uns zu." Die Geschichte mag ja im Wesentlichen stimmen, allerdings bis auf den Sohn, den Erzherzog Franz Ferdinand zur Zeit noch nicht hat. Entweder ist der Sohn ein czechisch-feudaler Kavalier gewesen, der mit dem Erzherzog gereist ist, oder die Franzosen haben einen älteren Herrn im Gefolge des Erzherzogs für dessen Vater gehalten. Für den Munizipalrath Galli bedeuten die Czechen „eine beträchtliche Kraft, eine Widerstandskraft gegen den Pangermanismus, die organisirte Gewalt der bewundernswerthen Sokols, die eine wahre nationale Armee bilden, die den Deutschen mit Zähigkeit und unerschütterlichem Vertrauen widerstehen". Wie er ankündigt, wird das in Prag begonnene Werk bei der Hundertjahrfeier Viktor Hugos in Paris fortgesetzt werden, wo Frankreich in den czechischen Delegirten das „befreundete Volk und auch den Bundesgenossen begrüßen wird, den Deutschland fürchtet." Na, na! Am tiefsten geblickt hat entschieden Monsieur Bussat, der zunächst die wahrscheinlich vergebliche Hoffnung hegt, daß seine Landsleute fortan die Geschichte Böhmens im letzten Vierteljahrhundert studiren und daß die Franzosen, die zu gern die Czechen mit Nomaden-Trupps (offenbar meint er Zigeuner) verwechseln, hinfort wissen werden, daß der Name Czechen ein aktives Volk bezeichnet, energisch und intelligent, einen großen Freund von allem, was französisch ist, und nicht weniger Gegner von allem, was deutsch ist. „Das in die deutschen Staaten, Baiern, Oesterreich ꝛc. hinein gepreßte Böhmen ist", wie Herr Bussat seinem Ausfrager weiter auseinandersetzt, „eine Schildwache, hineingepflanzt mitten in das Kaiserreich, welches Kaiser Wilhelm zu errichten träumt. Die Vereinigungen der Sokols zählen 45 000 Mann, von denen 15 oder 20 000 nach Prag kamen, um mit einer Disziplin und einer Stärke zu manövriren, die uns in ihnen nicht blos 20 000 Turner, sondern ein prächtig geschultes und zur Schlacht bereites Armeekorps sehen ließen. Welch mächtige Hülfe würde unserer Armee im Falle eines europäischen Krieges durch die czechische Bevölkerung geliefert! 50 oder 100 000 Mann, die sich Deutschland in die Flanke werfen würden, müßten für unsere Heere eine mächtige Ablenkung hervorrufen, und ich versichere, daß diese 100 000 Czechen alles haben, was nöthig ist, um die Deutschen mit famosen Ochsenziemern zu verhauen." Nach diesem phantastischen Ausblick wendet sich Bussat praktischen Dingen zu, verweist darauf, daß Industrie und Handel in Böhmen noch in deutschen Händen sich befinden, und fordert unternehmungslustige Franzosen auf, nach Böhmen zu gehen, denn er ist überzeugt, daß bei dem Geiste, der die Czechen beseelt, und bei ihrer Sympathie für Frankreich seine Landsleute in kurzer Zeit leicht die deutschen Konkurrenten überflügeln und sie in Fabrikation und Verkauf ersetzen werden. Man mag diesen Aeußerungen welchen Werth immer beimessen, bezeichnend sind sie für den Geist, der die Prager Sokolfeste beherrschte. Was mag da den armen Franzosen von czechischer Macht und Größe vorgeschwatzt welche Zukunftspläne mögen da geschmiedet worden sein!

Die Lage in China.

Ein Telegramm des „Daily Expreß" meldet aus Peking, daß Li-Hung-Tschang auf die ernstlichen Vorstellungen der fremden Gesandten hin gegen Lu-Tschuan-Liu aufgetreten sei, weil es klar geworden, daß dieser Beamte der schlimmste von den fremdenfeindlichen Rathgebern der Kaiserin sei. Li-Hung-Tschang habe die Kaiserin-Wittwe gebeten, diesen Beamten zu entlassen, als Beweis dafür, daß die vielen Versprechungen und Versicherungen, die sie den Mächten gegeben habe, ernst gemeint gewesen seien. Man ist der Ansicht, daß von den Entschließungen der Kaiserin in dieser Angelegenheit Alles abhängen wird, weil daraus hervorgehen wird, ob man am Hofe ein Doppelspiel spiele oder nicht. Den Abzug der fremden Truppen betrachte man noch immer mit den größten Besorgnissen. Man fürchte, daß die Boxer in den verschiedensten Gegenden und in den verschiedensten Formen wieder auftauchen würden. In Schansi z. B. sammelten sich jetzt Elemente, die durchaus an die Vorgänge des letzten Jahres erinnerten.

Die deutschen Postanstalten in China sind bisher dem Direktor des deutschen Postamtes in Shanghai, des größten der deutsch-chinesischen Postanstalten, unterstellt, der seinerseits wieder unmittelbar vom Reichspostamt ressortirt. Der Umfang des deutsch-chinesischen Postwesens ist neuerdings so gewachsen, daß der Beamte die gleichzeitige Aufsicht über die anderen Anstalten in China nicht mehr wohl durchführen kann. Die Dienstaufsicht über die im letzten Jahre sehr vermehrten Postanstalten erfordert unter anderem häufige und nach den Verkehrsverhältnissen des Landes äußerst zeitraubende Reisen, während deren der Postdirektor in Shanghai seinem eigentlichen Amte entzogen wird. Die weite Entfernung von der Zentralbehörde macht ferner häufig eine selbstständige und schnelle Entscheidung nothwendig. Um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, soll eine gemeinsame Oberbehörde für die deutschen Postanstalten und deren Verbindungen in China geschaffen werden, die eine Art von deutsch-chinesischer Oberpostdirektion bilden wird. Sitz der neuen Behörde, wie wir sie in dieser Art im deutschen Postwesen des Auslandes noch nicht haben, wird Shanghai sein, der Mittelpunkt des europäischen Handels in China. Mit der neuen Aufgabe hat der Staatssekretär des Reichspostamts soeben den Postrath Puche betraut, der im überseeischen Postdienst bereits erprobt ist. Er hat als Vorsteher des deutschen Postamts in Dar-es-Salaam von 1891 bis 1896 sich besondere Verdienste um die Ausgestaltung des Postwesens in Deutsch-Ostafrika erworben. Postrath Puche wird sich am 23. d. Mts. in Genua nach Ostasien einschiffen.

Zum Bankkrach.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank dehnt sich auf immer weitere Kreise aus und auch in Pommern machen sich die Folgen desselben bemerkbar. In Greifswald ist jetzt über das Vermögen des Rittergutsbesitzers und Brauereibesitzers Arnold Sumpf das Konkursverfahren eröffnet. Arnold Sumpf ist ein Bruder des in Haft genommenen Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Treber-Trocknungsgesellschaft in Kassel und war auch Mitglied des Aufsichtsraths dieser Gesellschaft, außerdem mit seinem Bruder Inhaber von Losch's Brauerei in Kassel, über welche gleichfalls das Konkursverfahren eröffnet ist. — Auf Verluste in Folge der Bankkatastrophe ist der Selbstmord einer Kaufmannsfrau H. aus Berlin zurückzuführen, die sich vorige Woche im Stadtwalde von Spandau an einer Fichte erhängt hat. Die Lebensmüde war Wittwe und hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Sie hatte sich heimlich aus ihrer Wohnung entfernt, und erst durch die Zeitungsmeldung von dem Leichenfund erhielten die Angehörigen Kenntniß von dem Geschehenen. — Ein Opfer der Leipziger Bank ist in Bezug auf seine pekuniären Verhältnisse auch ein Leutnant in München geworden. Dieser hatte erst kürzlich geheirathet und die Mitgift seiner Braut im Betrage von 70 000 Mark von seinem Schwiegervater in Aktien der genannten Bank empfangen. Nun sind diese Papiere so gut wie werthlos. — Die „Kasseler Allg. Ztg." theilt mit, daß die Kasseler Fabriken der Trebertrocknungs-Gesellschaft einstweilen trotz des Konkurses noch weiter arbeiten. Besonders die Maschinenfabrik in Bettenhausen ist, wie man hört, mit Aufträgen von sehr zahlungsfähiger Seite überaus reichlich versehen, sodaß es im Interesse der Konkursverwaltung liegt, diesen lukrativen Betrieb einstweilen bestehen zu lassen. Von letzterem hat auch Herr Justizrath Bahrdt, der Konkursverwalter der Leipziger Bank, bei seiner Anwesenheit in Kassel mit größtem Interesse Kenntniß genommen. Daß der flüchtige General-Direktor Schmidt von Grebenstein aus abgereist ist, soll, wie es heißt, auch durch amtliche Ermittelungen festgestellt worden sein. Wie man erzählt, wäre er dort Nachts gegen 3 Uhr angelangt und habe den betr. Aufsichtsbeamten ersucht, ihm den Wartesaal zu öffnen, er habe einen Zug versäumt und müsse nun hier auf den nächsten Zug warten, um Anschluß zu haben. Seiner Bitte sei willfahrt worden, und so wäre er denn mit dem 6 Uhr-Zug in einem Koupee 1. Klasse abgefahren. Uebrigens tritt mit großer Bestimmtheit ein Gerücht auf, wonach Schmidt am Tage vor seiner Flucht sich die erforderlichen Baarmittel dadurch verschafft habe, daß er eine Lebensversicherungs-Police der ausstellenden Gesellschaft gegen Ueberlieferung des Rückkaufswerths von 26 000 Mark zurückgegeben habe, so daß er auf seiner Flucht reichlich mit Geld versehen sei. Dazu tritt dann das früher verzeichnete Gerücht, daß er in ausländischen Banken größere Summen in Sicherheit gebracht und zu seiner Verfügung habe. Was eigentlich dem verhafteten Sumpf und dem geflüchteten Schmidt gerichtsseitig zur Last gelegt wird, darüber kursiren die verschiedensten Gerüchte, deren wahrscheinlich klingendstes dahin geht, daß dem Direktor, sowie dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes die Werthlosigkeit des Bergmann-Patentes schon zu einer Zeit bekannt gewesen sei, wo sie in den Generalversammlungen und Geschäftsberichten das Gegentheil behaupteten, daß es sich bei Verbuchung der Gewinne vielfach um Schiebungen gehandelt habe, und daß die Bilanzen der letzten Jahre ein korrektes Bild über den Status der Gesellschaft nicht ergeben. Die verwickelte Geschäftsverbindung, welche zwischen der Gesellschaft einer- und Schmidt und Sumpf andererseits geherrscht, die Hin- und Herschiebungen von Tochterwerthen ohne Befragung der Generalversammlung, die Mittheilungen, die über die Erfolge der Tochtergesellschaften veröffentlicht wurden, während diese theilweise aus finanziellen Opfern der Treber

Strandgut.

Roman von O. Elster.

[14] [Nachdruck verboten.]

Welch' ein Thor war er, die schöne Wirklichkeit nicht einzutauschen gegen ein traumhaftes Glück, das doch niemals in Erfüllung gehen konnte. War Gerda nicht seine treue, aufmerksame, hingebende Pflegerin gewesen? Hatte ihre frundliche Unterhaltung ihm nicht über manche böse, schwarze Stunde seines Krankenlagers hinweggeholfen? Begegnete sie ihm nicht mit jener zarten Rücksicht, die nur aus einem lieben Herzen entspringen konnte?

Else dagegen — sie war seit ihrem ersten Besuch nicht wieder bei ihm gewesen. Sie hatte ihn durch ihre Mutter öfter freundlich grüßen lassen und ihm einige Blumen übersandt, weiter hörte er nichts von ihr, die mit ihrem Herzen, ihrer Phantasie, ihrer Hoffnung ja in einer anderen, fernen, glänzenden, sonnigen Welt weilte.

Sie hatte das Glück ergriffen, als es ihr die Hand bot, sollte er so thöricht sein, es um eines Traumes willen zurückzuweisen?

„Gerda," sagte er weich und leise und streckte ihr die Hand entgegen.

Leicht erröthend legte sie ihre feine weiche Rechte in seine Hand, und es war ihm, als empfinde er ihren leisen, innigen, zärtlichen Druck.

„Ich bin Ihnen und Ihren Eltern zu großem Dank verpflichtet, Gerda," fuhr er fort. „Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht," sagte er rasch, als er bemerkte, daß sie seinen Dank zurückweisen wollte. „Lassen Sie mich einmal offen und ehrlich mein Herz ausschütten und antworten Sie mir dann ebenso offen und ehrlich. Ich bin ein anderer geworden in den Wochen, die ich in Ihrem Hause verbracht habe. Ich kam hierher als ein wenn nicht unglücklicher, so doch glückloser Mensch, der nur in der Erfüllung seiner Pflicht, nur in der Arbeit, in dem Dienste seiner Stellung die Aufgabe seines Lebens erblickte und an ein anderes Glück nicht mehr zu glauben wagte. Ich kam hierher, weil mein Vater es wollte. — — Sie ahnen, Sie wissen, Gerda, weshalb er es wollte, weshalb er mich hierherführte — —"

Sie senkte in leichter Verlegenheit den Blick.

„Weshalb diese trüben Reminiszenzen?" fragte Gerda lächelnd.

„Um Ihnen den Zustand zu erklären, Gerda, in dem ich mich damals befand, und die Umwandlung, die mein Inneres seitdem erfahren hat. Gerda, ich habe wieder an ein Glück zu glauben gelernt — nicht an jenes Glück, von dem man in der Jugend träumt —"

„Das nirgends existirt," warf sie rasch ein.

„Vielleicht haben — vielleicht existirt es dennoch," versetzte er sinnend. „Aber einerlei — ich fühle mich stark genug, das Glück selbst aufzubauen, und, Gerda — diese Stärke, diesen Muth haben Sie mich gelehrt."

Sie blickte ihm lächelnd in die Augen und er zog ihre Hand näher heran und küßte sie.

„Wollen Sie mir helfen, Gerda, das Gebäude unseres Glückes zu errichten, so fest, so stark, so stolz, so sicher, daß keine Macht des Lebens es zu erschüttern vermag? Wollen Sie mir zur Seite stehen, wenn ich wieder einmal verzagen sollte, wenn mich wieder einmal die bösen Träume umfangen wollen?"

„Ja, Herr von Windheim, ich will es — —"

„Dank Ihnen, Gerda, meine theure Lehrmeisterin! In Ihren Augen leuchtet der Muth zum Glück auf, und nur der Muth, der Wille, glücklich zu sein, fehlt mir. Jetzt habe ich diesen Muth, diesen Willen wiedergewonnen — ich bin glücklich, weil mein Leben Ihrem Glück geweiht ist — —"

Ihre beiden Hände hatte er ergriffen und zog sie an sein Herz, an seine Lippen.

„Ich kann nicht zu Deinen Füßen knien, Gerda," flüsterte er zärtlich lächelnd. „Ich bin ein armer Krüppel, aber wie mein Herz gesundet ist, so wird auch mein Körper gesunden, und dann werde ich vor Dir niederknien und dankend Deine Hände küssen — —"

„Wenn Du nicht zu knien vermagst," sprach sie tief erröthend, „so muß ich's schon thun —"

Und eh' er's verhindern konnte, kniete sie neben seinem Lager nieder und legte ihr Haupt an seine Brust, lachend zu ihm aufschauend.

„Gerda, meine theure Gerda," flüsterte er und schlang den Arm fest um ihre Gestalt, die sich zärtlich an ihn anschmiegte.

„Ich bin in Deiner Liebe gesund geworden," fuhr er leise fort, auch wenn der Körper nie mehr die alte Gesundheit wieder erhalten sollte — —"

Sie sah in leichtem Erschrecken zu ihm auf. „Sprich nicht so," bat sie. „Du wirst wieder vollkommen gesund werden."

„Würdest Du mich deshalb weniger lieben?"

Ein Schatten huschte über ihr Antlitz. „Ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß Du durch meine Schuld Deine Gesundheit verloren" — —

„Du hast mir weit Besseres dafür gegeben, meine theure Gerda," sagte er mit dankbarem Lächeln, indem er sie wieder in seine Arme zog.

Sie duldete seine Liebkosung, aber in ihren stolzen Zügen stieg ein drückender, ängstlicher, beklemmender Gedanke empor, und ihr ehrgeiziges Auge sah ein häßliches Zukunftsbild: sie selbst, die stolze, schöne Gerda Brückner, an der Seite eines halbgelähmten Mannes — eines halben Krüppels!

Leise erschauerte sie, und wie von Furcht ergriffen, schmiegte sie sich fester in seine Arme. Er nahm dieses leise Erschauern für die zärtliche Regung ihres Herzens und küßte dankbar ihre regungslosen Lippen, die seinen warmen, innigen Kuß nicht erwiderten.

10. Kapitel.

Die Verlobung Gerdas mit Jobst von Windheim und die Ernennung Friedrich Brückners zum Kommerzienrath sollte durch ein großes Fest gefeiert werden. Die Villa Brückner erstrahlte im Glanz hunderter elektrischer Flämmchen und die Hauptwege des Parkes erleuchteten tausend kleine bunte Lämpchen, während in den Gebüschen an geeigneten Stellen farbige bengalische Feuer brannten, Feuerräder aufsprühten und glitzernde Springbrunnen ihre feurige Strahlen emporsandten, den dunklen Park zu einem feenhaften Märchengarten umwandelnd.

In den großen Festsälen der Villa bewegte sich eine froh bewegte Menge auf das reichste geschmückter Damen, ordengezierter Herren und glänzender Offiziere. Bis in die Hofkreise hinein erstreckten sich die Einladungen und der alte Name des Bräutigams bewirkte, daß manche adlige Familie heute Abend in den Festsälen der Villa Brückner vertreten war, wo sonst nur die Träger einfacher bürgerlicher Namen zu Gast gewesen waren.

Der Kommerzienrath Brückner strahlte vor freudigem Stolz. Er schwebte auf dem Gipfel des Glücks, sein Ziel war erreicht, nach dem er Jahre hindurch gestrebt hatte. Er selbst Kommerzienrath mit der begründeten Aussicht „demnächst" dekorirt zu werden, seine Tochter aber die Verlobte eines Offiziers, dessen Name den ältesten und geehrtesten des Adels der Monarchie angehörte.

In freudiger Aufregung eilte er durch die Menge, hier einem alten Bekannten die Hand flüchtig schüttelnd, dort mit tiefer Verbeugung einen alten Geheimrath begrüßend oder einen jungen Offizier zum Tanzen und Trinken ermunternd.

Am Büffet traf er mit seinen beiden Söhnen Wilhelm und Fritz zusammen. Wilhelm, der ältere der Brüder, war eine derbe einfache Erscheinung. Man sah ihm den praktischen Geschäftsmann von Weitem an; in der glänzenden Gesellschaft bewegte er sich mit linkischer Verlegenheit. Er hatte von früher Jugend auf in der Fabrik des Vaters gearbeitet, als diese noch nicht die hervorragende Stellung einnahm und man noch mit kleinen Beträgen rechnen mußte. Ein arbeitsvolles Leben, welches die Spuren in seinem Wesen hinterlassen hatte, lag hinter ihm.

Fritz, der um mehrere Jahre jüngere Bruder, besaß dagegen ganz die Allüren eines Weltmannes. Im Interesse des Geschäfts hatte er große Reisen unternommen, die sein Wesen abgeschliffen hatten. Seine Jugend war in die Zeit des Aufblühens des Geschäftes gefallen, er hatte sich von jeher als der Sohn des reichen Mannes gefühlt und genoß das Leben als Sohn eines Millionärs in vollen Zügen. Schon sein Aeußeres verrieth den flotten Lebemann, während Wilhelm auch in seiner Kleidung den sparsamen, nüchternen Geschäftsmann nicht verbergen konnte.

„Na Jungens," rief der Kommerzienrath froh gelaunt, „was treibt Ihr Euch hier am Buffet herum, anstatt im Ballsaal bei den Damen zu weilen?"

„Erst das Vergnügen und dann das Geschäft, Papa, lachte Fritz und schlürfte behaglich ein Glas Champagner.

„Du weißt, ich tanze nicht, Papa," entgegnete Wilhelm, der an einem kleinen Tisch saß und ein kaltes Rebhuhn verzehrte.

„Ihr müßt Euch aber den Damen widmen. Was sollen sie von meinen Söhnen denken! Ich glaube, Ihr habt noch nicht einmal mit den Baronessen von Windheim getanzt?"

„Brr!" machte Fritz schaudernd, „laß mich mit diesen Hopfenstangen vom Lande in Ruh, Papa."

(Fortsetzung folgt.)

gesellschaft und ihrer Organe herrührten, werden ebenfalls zweifellos Gegenstand behördlicher Prüfung sein. Unter den Gesellschaften, die von dem Treberkrach stark berührt werden, figurirt auch die Kasseler Biersiphon-Aktiengesellschaft, die im Jahre 1896 mit einem Aktienkapital von 1 Million begründet ward, und bei der Adolph Schmidt und die Gebrüder Sumpf Pathen standen. Die Gesellschaft begründete seiner Zeit eine Zweigniederlassung in Berlin, doch schossen ähnliche Unternehmungen wie Pilze aus der Erde, so daß ein Resultat nicht erzielt, eine Dividende nicht vertheilt ward. Die Aktien sind schwerlich aus dem engeren Kreis der Gründer in das große Publikum gedrungen. — Die Verlegenheit der gut prosperirenden Herkules-Brauerei deren Werthe in Kassel ein gewisses Ansehen besaßen, rührt daher, daß die Direktion der Gesellschaft sich befugt gehalten hat, für Sumpf auf die Leipziger Bank Wechsel abzugeben und zu diskontiren, deren Gegenwerth Sumpf zufloß. Diese Wechsel im Betrage von annähernd ½ Million Mark müssen natürlich jetzt sofort eingelöst werden.

Aus dem Reiche.

Als Beihülfe zu den Kosten für den Bau neuer Schulhäuser im Kreise Pleß hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds bewilligt: der evangelischen Schulgemeinde zu Kreuzdorf 12 000, den katholischen Gemeinden in Paprotzan 12 000, in Nicolai 20 000, in Pawlowitz 10 000 und in Kamionka 13 000 Mark. Zu gleichem Zweck bewilligte der Monarch den katholischen Gemeinden in Cziasnau und Lissau im Kreise Lublinitz 5700 resp. 5500 Mark, der katholischen Gemeinde zu Oschawa, Kreis Groß-Strehlitz, 2090 Mark und der katholischen Gemeinde zu Junzewo, Regierungsbezirk Bromberg, eine Beihülfe von 32 000 Mark. — Zur Beisetzung des Fürsten zu Hohenlohe wird sich der kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg von Langenburg aus nach Schillingsfürst begeben. Ferner begeben sich von Straßburg i. Els. zur Beisetzung nach Schillingsfürst Staatssekretär v. Puttkamer, die Unterstaatssekretäre v. Schraut und Baron Zorn von Bulach, sowie als Vertreter der Stadt Straßburg Bürgermeister Back. — Zu Ehren des Geheimraths Prof. Dr. Rudolf Virchow, der im Herbst seinen 80. Geburtstag feiern kann, werden der Magistrat und die Stadtverordneten nach den Ferien besondere Beschlüsse fassen. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Virchow-Hauses, nach dem Vorbilde des Langenbeck-Hauses. Prof. Virchow, der zu den ältesten Stadtverordneten Berlins zählt, gehört keiner Fraktion an. 1891 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt einstimmig gewählt. Sein auf Kosten der Stadt gemaltes Bildniß schmückt den Donatoren-Saal des Rathhauses. Auch die Universitätsbehörden, das pathologische Institut, dessen Direktor Prof. Virchow seit Jahrzehnten ist, die Studentenschaft, die Hochschulen Deutschlands, viele wissenschaftliche Korporationen und politische Vereine, denen der große Gelehrte seit Jahren angehört, haben schon Vorbereitungen für die Feier getroffen. — Die beiden ersten in Deutschland regelmäßig vorgebildeten Medizinerinnen haben in Halle promovirt. Es sind dies Fräulein Else v. d. Leyen und Fräulein Irma Klausner. Die beiden Damen haben in Berlin das Abiturium gemacht, in Halle das Physikum und jetzt das Staatsexamen bestanden, sind also genau so vorgebildet wie ihre männlichen Kollegen. — Der aus der Offizierstragödie in Mörchingen bekannte Oberstabsarzt Dr. Rüger, Regimentsarzt des 144. Infanterie-Regiments, der Bruder des wegen Tödtung des Hauptmanns Adams verurtheilten Oberleutnants Rüger vom 17. Infanterie-Regiment, ist durch Kabinetsordre vom 7. d. Mts. in das 72. Infanterie-Regiment, das in Torgau steht, versetzt worden. Es sei hierbei übrigens bemerkt, daß der Oberleutnant Rüger in der kürzlich erschienenen neuen Rangliste noch aufgeführt ist.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Auf der Konferenz der Direktoren der höheren Lehranstalten Schlesiens zu Neisse hielt der schlesische Oberpräsident Fürst Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, eine interessante Rede, welche die Schulreform dringend befürwortet. Der Oberpräsident führte unter Anderem Folgendes aus: Der nationale Staat beförderte unsere wirthschaftliche Entwickelung; hiermit mußten auch die Realien eine größere Bedeutung erlangen. Es ist somit erklärlich, daß mit der Zeit den realen Anstalten weitergehende Berechtigungen gegeben werden mußten. Die Konsequenz unserer wirthschaftlichen Entwickelung war weiterhin das Eintreten Deutschlands in die Weltpolitik. Wie das Französische noch immer die Sprache des Diplomaten ist, so ist das englische die Weltsprache, und erscheint daher die Einführung des Englischen in die Lehrpläne wünschenswerth. Man mag es bedauern, aber es läßt sich daran nichts ändern, daß für die Pflege der alten Sprachen weniger Zeit als früher übrig bleibt. Die Lehrpläne haben sich anzupassen, und unterzuordnen den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit, in der wir leben; die Schule ist nicht Selbstzweck, sondern nur die Vorbereitung für das praktische Leben.

— Die Nichtbestätigung Kauffmanns zum zweiten Bürgermeister hat in der Berliner Bevölkerung natürlich großes Aufsehen erregt, um so mehr, als die Fälle sich häufen, die zu der Annahme führen könnten, daß der Einfluß nicht politischer Stellen sich bemerkbar mache, um durch Erzeugung von Konflikten zwischen der Berliner Stadtverwaltung und der Regierung politische Wirkungen zu erzielen. Grade um vorzubeugen, daß eine derartige Annahme sich festsetze, wäre es wünschenswerth, daß eine authentische Aeußerung über die Darstellung, welche die „Freis. Ztg." von dem Vorfall gegeben und über die Art, wie sie ihn begründet hat, nicht zu lange hinausgeschoben würde. Mit allgemeinen Redewendungen, wie wir sie in konservativen Blättern finden, daß von den Vorgängen in Staatsministerialsitzungen Niemand etwas wissen könne, da sie geheim seien, ist dabei natürlich nichts zu machen. Bringen doch dieselben Blätter jetzt zum Theil Angaben über Vorgänge, die sich in Ministersitzungen des Jahres 1898 und 1899 abgespielt haben sollen, und die also auch nur durch eine Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangt sein können. Es bedarf also an amtlicher oder halbamtlicher Stelle einer unzweideutigen Erklärung darüber, was von der Veröffentlichung des führenden Organs der freisinnigen Partei zu halten sei. Die konservativen Blätter legen sich übrigens noch große Zurückhaltung auf. Die „Kreuzztg." läßt es sogar zweifelhaft erscheinen, ob die Nichtbestätigung Kauffmanns in seiner Entlassung aus dem Offiziersstande zu suchen sei, und sie weist an Stelle dessen auf die Thatsache hin, daß Kauffmann, obwohl ein strammer Parteigänger Richters, nur mit geringer Mehrheit gewählt worden sei. Dieser letzte Hinweis ist in der That nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Herrn Kauffmanns Kandidatur ist bekanntlich innerhalb der Bürgerschaft auf eine starke Gegenströmung gestoßen. Anfangs schienen die Aussichten für den früheren Syndikus Meubrink günstig zu liegen, und auch als dieser freiwillig von der Bewerbung um den Posten zurücktrat, hat der alsdann zum Gegenkandidaten aufgestellte Dr. Dove eine so starke Stimmenzahl auf sich vereint, daß er nur mit wenigen Stimmen hinter Kauffmann zurückblieb. Eine authentische Klarlegung der Gründe, welche für die Nichtbestätigung Kauffmanns entscheidend gewesen sind, wäre daher vielleicht am ersten geeignet, den Vorgang seiner politischen Bedeutung zu entkleiden und als eine reine Zweckmäßigkeitsmaßregel erscheinen zu lassen.

— In Sachen der Berliner Bürgermeisterwahl wird jetzt auch von anderer Seite der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Angelegenheit das Staatsministerium gar nicht beschäftigt habe. Weiter meldet ein Berichterstatter, daß vor der öffentlichen Bekanntgabe der Nichtbestätigung Kauffmanns Oberbürgermeister Kirschner im Ministerium persönlich davon in Kenntniß gesetzt worden ist. Wenn von derselben Stelle für die Nichtbestätigung Fragen der Hofetikette als ausschlaggebend bezeichnet werden, so muß hierzu ebenso wie zu den früheren Mittheilungen bemerkt werden, daß die thatsächlichen Gründe sich der Kenntniß entziehen. Uebrigens wird angenommen, daß in den Kreisen der Stadtverwaltung einerseits die Ueberzeugung allgemein ist, daß die kaiserliche Entscheidung als eine definitive anzusehen ist und daß man es andererseits nicht auf eine kommissarische Verwaltung ankommen lassen wird. Von einer anderen Seite wird mitgetheilt: Sowohl unter der Aegide des Frhrn. v. Rheinbaben, wie der des Freiherrn v. Hammerstein (der ja die Akten fast abgeschlossen übernahm) wurde die Bestätigung Kauffmanns, gegen dessen Wahl Niemand etwas einzuwenden wußte, für so selbstverständlich gehalten, daß man gar nicht daran dachte, das Gesamtministerium zu einer Berathung der Bürgermeisterwahl zusammenzutrommeln. Um so größer war denn auch die Ueberraschung im Ministerium, als dort die Nachricht von der Nichtbestätigung Kauffmanns eintraf, eine Nachricht, deren Tragweite für weitreichend genug gehalten wurde, um den Oberbürgermeister Kirschner persönlich in das Ministerium kommen zu lassen, bevor der ablehnende Bescheid im ordnungsmäßigen Instanzenzuge, d. h. auf dem Umwege über Potsdam, nach dem Rathhause gelangte.

Ausland.

Wie aus Rom verlautet, hat die italienische Regierung die Namen sämtlicher Anarchisten in Erfahrung gebracht, welche an dem Komplott gegen König Humbert theilgenommen haben. Einem englischen Detektiv soll es gelungen sein, die meisten dieser Anarchisten nach Italien zu locken, wo sie verhaftet worden sind.

Bei Sevilla kam es auf der Alameda zwischen Arbeitern und Gendarmen, welche einen der Arbeiter verhaften wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf letztere von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Kopfschuß. Der Präfekt wollte die Ruhe wiederherstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletzt. Erst herbeigeiltem Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

In London hat gestern eine Versammlung der liberalen Partei stattgefunden. Campbell Bannermann erklärte, daß die Zwistigkeiten, die in der liberalen Partei ausgebrochen seien und die von vielen Mitgliedern der Partei bedauert würden, in Wirklichkeit nicht so sehr den Krieg, wie persönliche Fragen beträfen. Es sei Zeit, diesen kleinen Eifersüchteleien ein Ende zu machen, sonst würde die Partei aufhören, zu existiren. Er huldige nicht extremen Ansichten und sei nicht dafür, daß Jemand von der Partei ausgeschlossen werde, doch müsse er auf Zusammenhalten und Einigkeit bestehen. Was den Krieg betreffe, so müsse dieser zu einem siegreichen Ende geführt werden, doch sei er der Ansicht, daß die Amnestie eine der Friedensbedingungen sein müsse. „Wir müssen", so schloß Campbell Bannermann, „die einzelnen Bedingungen feststellen, sollten aber das Schwert in der einen, den Olivenzweig in der anderen Hand haben, und uns geneigt zeigen, uns mit dem tapferen Feinde zu einigen." Asquith gab seiner größten Bewunderung für die Eigenschaften Bannermanns Ausdruck und leugnete, daß irgend welche Intriguen ins Werk gesetzt worden seien. Er verlangte weiter, daß diejenigen Mitglieder der Partei, die bezüglich des Krieges anderer Meinung seien als der Führer, völlige Freiheit hätten, ihre Ansichten kundzugeben, und sprach sich schließlich energisch für die Annahme eines Vertrauensvotums für Campbell Bannermann aus. Nach weiteren Reden von Harcourt und Grey wurde die Annahme eines Vertrauensvotums einstimmig beschlossen.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, greift die Pest in der bedenklichsten Weise weiter um sich. Es sollen bereits in den wohlhabenden Bevölkerungskreisen Krankheitsfälle vorgekommen sein.

Provinzielle Umschau.

Vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein in Stralsund sind neuerdings wieder 200 Mark für das ostasiatische Expeditionskorps und die Marine abgeliefert. — Der Schuhmachermstr. J. Meier in Greifswald kann in nächster Zeit drei Jubiläen feiern, nämlich am 29. Juli sein 50jähriges Meister-, am 4. August sein 50jähriges Bürgerjubiläum und am 24. August die goldene Hochzeit. — Ueber das Gesamtgut der Lehrerwittwe Buske, Hulda, geb. Zech, und ihrer mit ihr in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebenden 4 Kinder zu Polzin ist der Konkurs eröffnet. — In Lodmannshagen in Vorpommern spielte am Montag der 15jährige Sohn des Lehrers Born mit einem geladenen Revolver, derselbe entlud sich und durchschoß dem jungen Manne die linke Hand. — Vor Kurzem wüthete in Flederborn, Kreis Neustettin, ein großer Brand, bei welchem zwei Frauen ums Leben kamen. Unter dem Verdachte der Brandstiftung ist jetzt der Bauerhofsbesitzer Schulz von dort in Haft genommen. — In Kolberg waren bis zum 8. Juli 5142 Badegäste und 2081 Passanten, in Rügenwalde bis 7. Juli 157 Badegäste gemeldet.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von A. Hartleben (Wien, Pest und Leipzig) erschien soeben: „Mars, eine Welt im Kampfe ums Dasein". Diese gemeinverständliche Studie für Freunde der Himmelskunde von Otto Droß verdankt sein bibliographisches Dasein der zunehmenden Neigung zu der edelsten aller Wissenschaften, der Himmelskunde, zugleich aber auch der Absicht, dem für dieselbe von Interesse beseelten Publikum die Ergebnisse der aërographischen Forschung in möglichst umfassender und zusammenhängender Form darzubieten. Hat der Verfasser doch aus Anlaß seiner öffentlichen Vorträge aus dem Gebiete der Astronomie Gelegenheit gehabt, oft zu bemerken, wie gerade vom Mars, dieser unserer Nachbarprovinz im Sonnensysteme, noch die vagesten und unklarsten Vorstellungen herrschen. Diese zu berichtigen und dem großen Publikum den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft in Bezug auf die Erforschung des Mars in angenehmer, leicht verständlicher Form zu vermitteln, ist die Aufgabe des in schöner Ausstattung vorliegenden, durch Karten und Abbildungen bereicherten Werkes.

„Das Asthma, sein Wesen und seine Behandlung", nach 22jährigen Erfahrungen und Forschungen dargestellt von Dr. W. Brügelmann, Anstaltsarzt in Südende-Berlin (vormals langjähriger Direktor des Inselbades), eleg. broch. 4 Mark, ist soeben im Verlage von J. F. Bergmann in Wiesbaden in 4. Auflage erschienen. Das Werk — die Lebensarbeit des bekannten Autors — bringt eine durch großen Fleiß und Ausdauer errungene neue Lehre vom Asthma, einer Krankheit, über welche selbst in den größten Lehrbüchern sich nirgend genügende Aufklärung findet. Der Autor dankt seinen Standesgenossen für das große ihm geschenkte Vertrauen, durch welches allein es möglich geworden ist, das nöthige Krankenmaterial zusammenzubringen, um jetzt mit einer wissenschaftlich unantastbaren Lehre hervortreten zu können. Er sieht den jedesmaligen Grund eines jeden Asthmas in einer Reizung des Zentralorgans, speziell des Respirationsorgans, und es ist gleichgültig, ob diese Reizung, welche stets Athmungsanomalien (Asthma) hervorbringt, durch eine körperliche oder seelische Verwundung des Gehirns, durch einen Reflex vom Nervensystem aus oder drittens durch eine Blutvergiftung nach konstitutionellen Krankheiten zu Stande kommt. Prognose und Behandlung haben sich natürlich dieser Erkenntniß anzupassen. Das Werk wird jedenfalls in ärztlichen Kreisen berechtigtes Aufsehen machen, da es einen vollständig neuen, originellen, wissenschaftlichen Standpunkt repräsentirt. Dabei wird die Schrift vermöge der Klarheit und Objektivität der Darstellung, illustrirt durch zahlreiche Krankengeschichten von typischem Interesse, durch die der Standpunkt des Autors belegt wird, auch für gebildete Laien leicht verständlich sein.

Versicherungswesen.

Die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften haben nach dem vorläufigen Bericht der „Berl. Börs.-Ztg." über die geschäftlichen und finanziellen Ergebnisse in der Lebensversicherung auch im letzten Geschäftsjahr 1900 durchaus befriedigende Erfolge aufzuweisen. Auf dem Gebiet der Kapitalversicherung (mit Ausschluß der Volks- und Militärdienst-Versicherung) wurden von 44 deutschen Gesellschaften Versicherungen über rund 600 Millionen Mark abgeschlossen. Die Ende 1900 im Ganzen versicherte Summe belief sich auf 6,9 Milliarden Mark, wovon auf die acht größten Gesellschaften rund 4 Milliarden Mark fallen, und zwar auf Gotha (gegründet 1827) 790 Millionen, Germania in Stettin (gegründet 1857) 622 Millionen, Stuttgart (1854) 602 Millionen, Alte Leipziger (1830) 598 Millionen, Victoria (1861) 532 Millionen, Karlsruhe (1864) 457 Millionen, Concordia (1853) 250 Millionen und Nordstern (1867) 217 Millionen. Von der Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen mit 359 Millionen Mark wurden 143 Millionen für Zahlungen an Versicherte oder ihre Erben verwendet; 124 Millionen dienten zur Erhöhung der Prämienreserve und 51 Millionen Mark sind zur künftigen Vertheilung von Dividenden an die Versicherten zurückgestellt worden. Die Sicherheitsfonds betrugen Ende 1900 rund 2⅛ Milliarden Mark und waren allein mit 2¹/₁₀ Milliarden in pupillarisch sichere Hypotheken belegt. Unter den acht größten Gesellschaften bieten Germania in Stettin, Karlsruhe, Nordstern und Victoria durch die segensreiche Einrichtung der Invaliditätsversicherung bei den günstigsten Versicherungsbedingungen besondere Vortheile.

Elysium-Theater.

In der vieraktigen Gesangsposse „'n tolles Mädel" von Ludwig Hoffmann eröffnete gestern Frl. Emma Frühling ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel. Das Stück ist Dutzendwaare und die Rolle des „tollen Mädels" kaum geeignet, das Können einer tüchtigen Soubrette zu erschöpfen, doch gelang es der Dame dessen ungeachtet, sich einen hübschen Erfolg zu sichern. Die Backfischmaske kleidete Frl. Frühling nicht übel, ihr Spiel war von natürlicher Frische und der wohlgelungene Vortrag einiger dankbarer Gesangsnummern vervollständigte überaus angenehm den gewinnenden Eindruck der ganzen Erscheinung. Neben dem Gast fiel noch Herrn Sandhage, der zugleich als Spielleiter zeichnete, mit dem „Ahlerhold" eine annehmbare Rolle zu, alles Uebrige ist unter Null, doch wurde das wacker eingespielte Ensemble seiner oft schwer erfüllbaren Aufgabe in solchem Maße gerecht, daß selbst die abgestandenen Witze bei dem sehr nachsichtigen Publikum heitere Stimmung hervorriefen. Besondere Anerkennung erwarben sich noch Frau Jung und Herr Hartenstein, ferner in kleineren Partien die Herren Bauer, von der Heyden und Falken. —

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juli. Nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten entspricht es durchaus seinen Intentionen, wenn die beim Betriebe verletzten Beamten des Fahrdienstes für den Verlust an Nebenbezügen während der Zeit der Dienstbehinderung schadlos gehalten werden. Letzteres hat daher nicht nur auf Antrag und beim Nachweis der Hülfsbedürftigkeit, sondern im Allgemeinen zu geschehen. Bei der Ermittelung des Verlustes ist von den vor dem Unfalle thatsächlich bezogenen Nebeneinnahmen aus dem Fahrdienst auszugehen und von diesen derjenige Betrag in Abzug zu bringen, der nach dem pflichtgemäßen Ermessen der königlichen Eisenbahndirektion zur Bestreitung der Ausgaben auf der Reise (Verpflegung u. s. w.) nöthig war. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Entschädigungen nicht um Rechtsansprüche der Beamten, sondern nur um freiwillige Zuwendungen der Verwaltung, die demzufolge auch aus dem Unterstützungsfonds zu bestreiten sind. Sofern demnach die Annahme begründet ist, daß der Unfallverletzte die Folgen des Unfalls zur Erzielung unberechtigter Vortheile übertreibt, bleibt es den königlichen Eisenbahndirektionen überlassen, die Entschädigungen einzuschränken oder einzustellen.

— Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps. v. Mühlberg, Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, zum General-Major befördert. v. Komeke, Oberst z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Hammerstein, der Charakter als General-Major verliehen. Neumann, Oberstleutnant z. D., von der Stellung als zweiter Stabsoffizier bei dem Kommando des Landwehr-Bezirks Stettin enthoben. Kroening, Roßarzt vom 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9, zum Ober-Roßarzt ernannt. Block, Roßarzt vom 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9, zum Dragoner-Regiment König Friedrich III.

Berliner Börse vom 9. Juli 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95
Brüssel	8 Tg.	80,90
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,40
Kopenhagen	8 Tg.	112,30 G
London	8 Tg.	20,375
do.	3 Mt.	20,25
Madrid	14 Tg.	58,25
New-York	vista	4,175
Paris	8 Tg.	80,95 B
do.	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	85,00
do.	2 Mt.	84,30
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,85 G
Italienische Plätze	10 Tg.	77,50
St. Petersburg	8 Tg.	215,65
do.	3 Mt.	213,40 G
Warschau	8 Tg.	215,60 G

Bankdiskont 3½, Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,28
Gold-Dollars	4,1825 G
Imperials	16,18 G
Amerikan. Noten	4,165 G
Belgische „	80,90
Englische Bankn.	20,365
Französische „	80,90
Holländische „	168,95
Oesterreich. „	85,20
Russische „	216,00
Zollcoupons 100 R.	323,60

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,70
„ „	3½	100,70
„ „	3	90,00
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,30
„ „ „	3½	100,50
„ „ „	3	90 30

D. Reichs-Schatz 1900	4	102,00
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner „ 1898	3½	99 40
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	97,10 G
Dortmunder „	3½	95,00 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	95,40 B
Elberfelder „	4	103,75
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	102 40 G
Magdeburger „	3½	97,25
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,00 G
Pommersche „	3½	97,90 B
Posener „	3½	96,75
„	3	86 30
Rheinprov.-Obl.	3½	98,75
„ Ser. 18	3½	92,25
„ 19	3½	98,75
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,10 G
„	3½	97,25
Westpr. „	3½	96,25 G
Berliner Pfandbriefe	5	116,90 G
„ „	4½	108,80
„ „	4	105,25 B
„ „	3½	100,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	98,25
„ „	3	87 80
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,00 G
Ostpreußische „	3½	96,50
„	3	87,70
Pommersche „	3½	97,50
„	3	87,50
Posensche 6—10 „	4	102 20 G
„ Serie C. „	3½	97,10
„ A.	3	88 30 G
Sächsische „	4	102,60
„	3½	97 50
„ landschaftl. „	3	87.90
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„	4	101,75 B
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,50
„	3½	96,25
„	3	87,50 G
Westfälische „	4	102,00 G
„	3½	96,50 G
„	3	87 50 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,90
„ „ I.	3	88,25
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,20 G
„	3½	—,—
Pommersche „	4	102 30 G
„	3½	97,10 G
Posensche „	4	102,20 G
„	3½	96 90 B
Preußische „	4	102,30 G
„	3½	96,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	96,70
Sächsische „	4	102,10 G
Schlesische „	4	102,00 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,30 G
„	3½	96,70
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	97,50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ amort.	4	104,10 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,00

Deutsche Loospapiere.

Augsb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	52,00
Augsburger	—	27,50 B
Bad. Präm.-Anleihe	4	142,00 B
Bayer.	4	159 50
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	129,75
Köln-Mind. Präm.	3½	131,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	134,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	26 40
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130 25 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
„ innere „	4½	70 80
Barletta-Loose	—	17,40
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	87,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	87 90
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85 20 B
Chines. Staats- „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	102 00 B
„ 1896 „	5	98 25
„ 1898 „	4½	81 80
Finländische Loose	—	69,00 G
Griechische Anleihe	1,60	38 00 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42 75 G
„ Gold- „	1,60	37,80 G
Italienische Rente	4	97,10 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69,75 G
Mexikan. Anleihe A.	5	98,20 B
Oesterr. Gold-Rente	4	100,80 B
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,50 G
„ 1860er Loose	4	140 60 G
„ 1864er „	—	357,25
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,70 G
Rumän. Staats-Obl.	5	90,90
„ 1889	4	78 10 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,10 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ 1866	5	— —
„ Staats-Obl.	3,8	92,75
Schwed. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 B
„ amort. St.-A.	4	66,30 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100 00 B
„ 400 Frcs.-L.	—	98,40
Ungar. Gold-Rente	4	99,80 B
„ Kronen-Rente	4	— —
„ Staats-R. 1897	3½	83 75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	100,00 G
Bsch.-Hamb. 1. 10. 11	3½	91,40 G
„ 2—9. 12—15	3½	89,60 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,10 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	116,10 G
„ „ „ „ 2	3½	107,50 B
„ „ „ „ 5	3½	92,00 G
„ „ „ „ 6	4	99,30 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	44 25 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,10 G
„	4	98,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	90,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	61,90
„	3½	57 00
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ Präm.- „	4	129,50 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	—,—
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,25 G
„ 9	3½	90,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	85,00
„ „ 11. 12	4	85,00
„ „ 2. 3	3½	81,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,60 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,50 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ „ 1909	4	99,80 G
„ „ Com.	3½	94,00 G
Pr. Hyp.-Actien-Bank	—	104,20 G
„	—	81 40 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ Westf. B.-Cr.	4	97,90 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	93,50 G
Schles. „	4	98,10 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,40 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	126,25 G
Braunschw. Landeseisenb.	133,75 G
Crefelder	96,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	148 75
Eutin-Lübeck	51,90
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	134 90 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	71 50 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	126,25 G
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	111,75 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	128,00 G
Allgem. Deutsche Klbg.	46 25 G
„ Lok.- u. Strb.	151,25 B
Barmen-Elberfelder	185,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	108,50
Braunschweiger	120,00 B
Breslauer Elektr.	133,50
„ Straßenbahn	173,00 B
Elektr. Hochbahn	117,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	193,75
Hamburger „	165,75
Magdeburger „	149,25 G
Stettiner „	127,90

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,40 G
Bergisch-Märkische	98,50 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	92,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	89,25 G
Stargard-Küstrin 3½%	93 25 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	116 90 B
Hansa, Dampfschiff.	129 50 G
Kette, D. Elbschiff.	81 00 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	90,25 G
Norddeutscher Lloyd	112 25 B
Schles. Dampfer-Co.	74,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	129,00 B
Bergisch-Märkische Bank	147,40 G
Berliner Bank	82 60 G
„ Handels-Ges.	133 00
Braunschw. Bank	115 00 G
Breslauer Diskont-Bank	76 25 G
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	111,50 G
Danziger Privatbank	115 00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188 00
„ Genossensch.-Bank	104 00 G
Disconto-Comm.	173 10 B
Gothaer Grundkred.-Bank	120,30 G
Hamb. Hypotheken-Bank	144,50 G
Hannoversche Bank	117,50 G
Kieler „	135,75 B
Kölner Wechslerbank	—,—
Königsb. Vereins-Bank	112,60 G
Leipziger Bank	15 00 B
„ Credit-Anstalt	167 00 G
Magdeburg. Bank-Verein	117,25 G
„ Privatbank	94,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	184,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	23 00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122 00 G
Mitteld. Bodencredit	— —
„ Credit-Bank	106,50 B
Nationalbank für Dtschl.	106 25 G
Nordd. Creditanstalt	111.25 G
„ Grundcredit	81,50 G

Oesterr. Creditbank	198 75
Pomm. Hypotheken-Bank	32 00 G
Preuß. Bodencredit- „	127,10 G
„ Centr.-Boden- „	155,00 B
„ Hypoth.-Akt.- „	7 90
„ Pfandbrief- „	113,50 G
Reichsbank	146,50 G
Rheinische Bank	55 50 G
Sächsische „	117 00 G
Westdeutsche „	104 00 G
Westfälische „	113 25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	104,50 G
Bock	156 25 G
Böhm. Brauhaus	201,00 G
Bolle Weißbier	76 50 G
Landré	194 00 G
Patzenhofer	187 00 G
Pfefferberg	237 25 G
Schöneberg Schl.	169 00 G
Schultheiß	218,75 G
Bochumer	—,—
Germania Dortm.	185,00 G
Accumulatoren-Fabrik	114,10 G
Allgem. Berl. Omnibus	152,00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	175 00 G
Aluminium-Industrie	130,50
Anglo-Central-Guano	79,80
Anhalt. Kohlenwerke	88,00
Berl. Elektricitäts-Werke	165 75 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	79,75 G
Bielefeld. Masch.	174 00 B
Bismarckhütte	197,50 G
Bochumer Bergwerk	— —
„ Gußstahlwerke	164,00
Braunschw. Kohlenwerke	159,25 G
Bredower Zuckerfabrik	55 00 G
Breslauer Oelfabrik	66,10 B
Chemische Fabrik Buckau	108 50 G
Concordia Bergbau	241,75 G
Deutsche Gasglühlicht	288,00 G
„ Spiegelglas	147,50 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	188,00 G
Donnersmarck-Hütte	179 25
Dortmund Union	56 10 G
Dynamite Trust	— —
Egestorff Salzwerke	146 00
Fraustädter Zuckerfabrik	165,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	105 00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	66 00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	203,25
„ Masch. conv.	156,00 G
Hamburger Elektr.-Werke	145 00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	83.00 G

Hannov. Masch.-Br.	268,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	152 50 G
Hirschberger Leder	129,00 B
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	316,00 G
Hörderhütte conv. neue	79,50 G
Hoffmann Stärke	170,50
Hofmann Waggon	193,75 B
Ilse Bergbau	153,00
Köln. Bergwerke	290,50 G
König Wilhelm conv.	150,50 G
„ St.-Pr.	—,—
Lauchhammer	79,00 G
Laurahütte	181 10
Ludwig Löwe u. Co.	283,00 G
Magdeb. Allg. Gas	128,50 B
„ Baubank	89,25 G
„ Bergwerk	142,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	136,50 G
Norddeutsche Eiswerke	65,75 G
„ Gummi	83 00 B
„ Jute-Sp.	56 75 G
Nordstern Bergwerk	199,50
Oberschles. Chamotte	118,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	96,00 B
„ Eisen-Industrie	99,00 G
„ Kokswerke	128,00 G
„ Portl.-Cement	91 25 G
Oppelner Portl.-Cement	95 25 G
Osnabrücker Kupfer	72 50
Phönix Bergwerk	131,80 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	122 10
„ Metallwerk	124 00 G
„ Stahlwerk	150,10 G
„ Industrie	—,—
Rhein.-Westf. Kalkwerke	83,75 B
Sächsische Gußst. Döhl.	146,50 G
Schering Chem. Fabrik	210,50 G
Schles. Bergb. Zink	288,75
„ Elektr.- u. Gasg.	110,00 G
„ Kohlenwerk	31,25 G
„ Portl.-Cement	140,00
Siemens u. Halske	158,25 G
Stettin-Bredow Cement	125,75 G
„ Chamotte	269,75 G
„ Elektric.-Werke	129,50 G
„ Gristow	58,50 G
„ Vulkan B.	197,00 G
Stoewer Nähmaschin.	89,00 G
Stolberger Zink	—,—
„ St.-Pr.	114,00
Stralsund. Spielkarten	122,50 G
Union Chem. Fabrik	118,00 G
„ Elektricit.-Ges.	114,80 G
Varziner Papierfabrik	209,00 G
Victoria Fahrrad	[illegible]

(2. schles.) Nr. 8 versetzt. Scheibner, Roßarzt vom 2. Garde-Ulanen-Regiment, zum 1. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 2 versetzt. Krause (Otto), Doepke, Intendantur-Sekretäre, Przybylski, Intendantur-Registrator, von den Intendanturen der 4. Division, des 17. und 8. Armeekorps, zu denen des 6. Armeekorps, der 4. Division und des 2. Armeekorps zum 1. Oktober 1901 versetzt.

— In Bellevue ist aus Anlaß des 1. Sommerfestes ein sehr interessantes Brettl-Programm aufgestellt, welches eine angenehme Unterhaltung verspricht, neben den besten Liedern und Duetten gelangen zwei Lustspiele zur Darstellung. Auch das Programm des Doppelkonzertes ist besonders gewählt und für die Illumination sind größere Vorbereitungen getroffen.

— Im Elysium-Theater wird Fr. Frühling ihr nur auf zwei Tage berechnetes Gastspiel um zwei Vorstellungen verlängern, so daß dasselbe erst Sonnabend zu Ende geht. Morgen Donnerstag tritt Frl. Frühling als die Crevette in „Die Dame von Maxim" auf und gelangt das Stück in der Original-Ausgabe zur Aufführung. Am Freitag wird nochmals „'n tolles Mädel" wiederholt.

* Auf dem Freihafen verunglückte heute Vormittag ein Bahnarbeiter, indem er zwischen die Puffer rangirender Wagen gerieth. Dem Mann wurde der Brustkorb eingedrückt und mußte er sofort in das städtische Krankenhaus überführt werden. Die Verletzung gilt als lebensgefährlich.

* Gestern Abend wurde einem Seemann in der Baumstraße die Taschenuhr entrissen. Der Räuber wurde verfolgt und auf dem Hofe eines Hauses nahe dem Thatort dingfest gemacht, es war ein vielfach vorbestrafter Arbeiter Robert Haack, derselbe hatte sich in einem Aschkasten versteckt und wurde dort auch die geraubte Uhr vorgefunden.

* Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den 57 Jahre alten, schon mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiter Friedrich Kirstein wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Der Angeklagte hatte, nachdem er erst am 25. Mai aus dem Gefängniß entlassen worden war, bereits zwei Tage später, am 27. Mai, in Pasewalk aus der Wohnung eines Lokomotivheizers einen kleinen Geldbetrag entwendet. K. wurde alsbald gefaßt und ist ihm das Geld abgenommen worden. Mildernde Umstände konnten nicht angenommen werden, da es sich um einen unverbesserlichen Dieb handelte, doch wurde die geringste ordentliche Strafe für ausreichend erachtet.

— Eine neue Bestimmung für den Rückfahrkartenverkehr ist vom Minister von Thielen getroffen und wird demnächst veröffentlicht werden. Während bei Rückfahrkarten bis jetzt der Antritt der Reise unmittelbar nach Lösung der Fahrkarte erfolgen mußte, hat der Minister verfügt, daß die Abreise von jetzt ab an irgend einem beliebigen Tage innerhalb der Gültigkeitsdauer angetreten werden kann. Die Annehmlichkeit der neuen Einrichtung besteht besonders darin, daß man an verkehrsreichen Tagen nicht an den überfüllten Schaltern zu warten braucht, sondern sich seine Rückfahrkarte schon vorher besorgen kann. Diese Bestimmung gilt vorläufig nur für den inneren Verkehr und innerhalb der preußisch-hessischen Staatsbahnen.

Gerichts-Zeitung.

— Die Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf hat nunmehr gegen den Kaplan Schwippert Strafantrag wegen Nöthigung und Freiheitsberaubung gestellt. Kaplan Schwippert hatte im Spitale angeordnet, daß zu einer sterbenden Frau deren Ehemann, mit dem sie nur bürgerlich getraut war, nicht zugelassen werden dürfe. Trotz der dringenden Bitte der Frau und trotz aller Bemühungen des Ehemanns konnte dieser nicht an das Sterbelager gelangen. Erst nach dem Tode der Frau durfte er das Sterbezimmer betreten. Außer der gegen den Kaplan Schwippert erhobenen Anklage wegen Freiheitsberaubung und Nöthigung schwebt gegen den Kaplan eine zweite Anklage, die der Ehemann der im St. Josefsspitale verstorbenen Frau Faßbender wegen öffentlicher Verleumdung und Ehrabschneidung angestrengt hat. In dem nutzlos verlaufenen Termine vor dem Schiedsmann hat sich Kaplan Sch. geäußert: „Wenn ich über die Straße gehe, dann rufen mir sogar die Kinder nach: Das ist der Kaplan Schwippert vom Josefs-Krankenhause." Außerdem hat Sch., wie er sagte, ein ganzes Päcket Briefe mit Beleidigungen und Drohungen erhalten. In der Angelegenheit sind bereits zahlreiche Zeugen vernommen worden.

Vermischte Nachrichten.

— (Das Ende eines Flirts.) In einem fashionablen Mädchenkollege in Northampton (Massachusetts, Nordamerika) herrschte große Aufregung. Das Institut war von einem Diebe heimgesucht, fast allen jungen Damen war Schmuck abhanden gekommen, doch konnte es nicht gelingen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. In allen Gesellschaftskreisen von Northampton war von diesen Diebstählen die Rede, und große Bestürzung herrschte auf einem Ballfeste, als dort bekannt wurde, daß einer der jüngsten Schülerinnen, Miß Henriette Tifft aus Chicago, zwei kostbare Ringe gestohlen worden waren. Alle Leute in Northampton sprachen davon, nur einen jungen Mann interessirte die Sache nicht. Harry Noyse war erst vor kurzer Zeit in die Stadt gekommen und hatte die Aufmerksamkeit der jungen Damenwelt sofort auf sich gelenkt. Allerdings war er ein hübscher Mensch; er hat die feinsten Manieren und ist über die jüngsten Erscheinungen der Literatur ebenso genau unterrichtet wie über die letzte Londoner Mode. Er ist viel herumgekommen und versteht es, amüsant zu plaudern — kurz, er ist ein reizender Mensch. Niemand nahm es Miß Mabel Burt aus Bridgeton (New-Jersey) übel, daß sie sich sterblich in ihn verliebte, nur ihre Kolleginnen vom Kollege thaten es, denn allen ohne Ausnahme hatte es der schöne Harry angethan. Aber auch er hatte zu tief in die dunklen Augen des schlanken, blonden Mädchens geblickt, und das war die Ursache, daß er sich um die Diebstähle im Kollege garnicht kümmerte. Miß Mabel war der Gegenstand seiner eifrigsten Huldigungen, jeden freien Moment suchte er in Gesellschaft zu verbringen, und es war allen Bekannten klar, daß sich Harry Noyse bald ernstlich erklären werde. Und er that dies auch. Die Art und Weise aber, in der dies geschah, war sehr originell. Auf einem Ausfluge, den eine größere Gesellschaft unternahm — sie ließ das Liebespaar diskret allein in einem Wagen fahren — fragte Harry, der seine Uhr zu Hause vergessen hatte, seine angebetete Mabel nach der Zeit. Sie zog eine kleine, mit Edelsteinen besetzte Uhr aus dem Gürtel. In diesem Momente faßte er sie am Handgelenke und sagte ernst: „Miß Mabel Burt, ich verhafte Sie wegen Diebstahls." Zu Tode erschrocken sah sie ihm eine Sekunde lang in die Augen, in welchen sie bisher so viel Liebe gelesen, dann sank sie ohnmächtig in den Wagen zurück. Harry Noyse brachte sie auf die Polizeistation. Er ist ein Detektiv, den der Vorsteher des Kollege aus Newyork hatte kommen lassen, um den Dieb im Institute zu eruiren; die Uhr hatte Mabel Burt in einer anderen Anstalt gestohlen.

— (Zu viel verlangt!) Ein Breslauer Stadtverordneter hat aus Czenstochau einen originellen Brief erhalten dessen Wortlaut die „Bresl. Ztg." mittheilt: „Verleicht könten Sie mir ausfindig machen ein Instrument welches drei Elen unter der Erde welches vorcher Wald wahr jetzt Feld daraus gemacht, ein Kolegen von mir seine Großeltern ein Vermegen unter der Erde versteckt hatten die Leute sterbten und haben nicht die stelle ausgesagt sonderen hatten sich für ein anderen vertraut und dort wahr vorcher Wald jetzt daraus Feld gemacht und kann jetzt die stelle nicht finden vals so ein Instrument existirt daß es die stelle oberflechlich anweisen kann so bitte mir sofort mitzutheilen."

— („Er ist zu schön!") In einem kleinen Variété von Paris treten seit einiger Zeit zwei Sängerinnen, Carmen d'Athènes und Ida Daubray, auf, welche eng befreundet waren. Da wurde ein Excentrictänzer, Adrien Colin, engagirt, ein bildhübscher, junger Mensch, der bald der Liebling aller Besucherinnen des Variétés wurde. Am glühendsten aber hatten sich die beiden Sängerinnen in ihn verliebt, und keine wollte der anderen weichen. Schließlich erklärte Carmen: „So geht es nicht weiter! Wir müssen uns schießen, und eine muß auf dem Platze bleiben!" Ida Daubray war mit dem Vorschlage durchaus zufrieden, und am nächsten Morgen „stieg" das Duell in einem Wäldchen bei Paris. Zwei Schüsse fielen zu gleicher Zeit, doch keine der Freundinnen hatte eine Verletzung davongetragen. Durch den Knall der Schüsse wurde ein patrouillirender Schutzmann aufmerksam, er kam hinzu und nahm die Duellanten mit zur nächsten Wache. Als ihnen hier der Polizeikommissar klar zu machen versuchte, welche lächerliche Rolle sie gespielt hatten, antworteten beide Freundinnen wie aus einem Munde: „Er ist zu schön! Herr Kommissar!"

— Eine ganze Familie von Giftmischern hat die Gendarmerie in Cazma in Kroatien verhaftet und dem Gericht in Belovar eingeliefert. Es wird darüber aus Agram gemeldet: Am 10. Juni 1898 starb in Lipovac der Bauer Mato Bunjevac eines plötzlichen Todes. Er hatte mit seiner Gattin im Unfrieden gelebt und der Volksmund bezeichnete dieselbe als die Mörderin. Es wurden zwar gerichtliche Erhebungen angestellt, dieselben ergaben jedoch kein genügendes Material zur Anklage. Jetzt erst, nach drei Jahren, gelang es der Gendarmerie, für die Schuld der Wittwe Kata Bunjevac unzweifelhafte Beweise zu finden, die zur Verhaftung der Frau führten. Der Leichnam des Bauers wurde exhumirt und die Analyse ergab das Vorhandensein von Strychnin. In den entsetzlichen Plan waren überdies der eigene Sohn des Ermordeten Stjepan Bunjevac und dessen Weib Jela eingeweiht. Auch sie wurden verhaftet und stehen wegen Mordes, bezw. wegen Theilnahme an diesem Verbrechen unter Anklage.

— Pfarrer Kanten in Oravicza in Serbien richtete an den Zaren folgende sonderbare Depesche: „Wenn Majestät sich versichern wollen, daß Sie einen Thronerben bekommen, bitten Sie Ihre Majestät die Kaiserin, sie möge das jetzt geborene Kind kurze Zeit nur an der rechten Brust säugen. Wenn Majestät hierüber volle Gewißheit haben wollen, bin ich gern bereit, dies in Wort oder Schrift zu liefern." Pater Kanten ist als ein gelehrter und geachteter Mann bekannt. Seit Jahren befaßt er sich mit ärztlichen Studien und beweist seine Theorie mit statistischen Daten.

— (Noch nicht dagewesen.) Der Pariser „Figaro" kündigt einen neuen Versicherungszweig an. Es soll eine Gesellschaft gebildet werden, welche die Kandidaten gegen einen Durchfall bei der Wahl versichert.

— Der amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. White, ist durch den plötzlichen Tod seines einzigen Sohnes Fred in tiefe Trauer versetzt worden. Wie Kabel-Telegramme aus Newyork vom gestrigen Tage melden, wurde Fred White im Badezimmer seines Heims zu Syracuse im Staate Newyork entseelt aufgefunden. Ueber die Todesursache verlauteten die widersprechendsten Gerüchte, bis Kabel-Telegramme in später Nachtstunde mittheilten, daß unzweifelhaft ein Selbstmord vorliegt, den der Unglückliche, allem Anschein nach an den Folgen einen typhösen Fiebers leidend, begangen hat. Der Dahingeschiedene, der die Universität Berlin besucht hat, hinterläßt eine Wittwe mit einem Sohne. Es war seine Absicht, nach Deutschland zu reisen, um dort den Sommer bei seinem Vater zu verbringen, doch zwang Krankheit ihn, den Gedanken fallen zu lassen.

— Das für das Elysee bestimmte neue Tafelgeschirr aus Sevres-Biskuit wird von einem seltsamen Mißgeschick verfolgt. Als seinerzeit das leicht zerbrechliche Tafelgeschirr von der Porzellan-Manufaktur in Sevres nach dem Invalidenpalais in Paris (wo es ausgestellt wurde und die allgemeine Bewunderung erregte) gebracht werden mußte, engagirte man als Verpacker und Träger chinesische Arbeiter, die mit feinem Porzellan umzugehen wissen. Mit tausend Vorsichtsmaßregeln wurde das Kunstwerk verfrachtet, und zu Wasser von Sevres nach dem Invalidenpalais und später vom Invalidenpalais wieder zurück nach Sevres transportirt, wo es gesäubert wurde. Nun sollte es endlich dem Elysee zugeführt werden. Inzwischen sind aber die chinesischen Arbeiter, die sich in Frankreich aufhielten, in Folge der Ereignisse in China nach ihrer Heimath zurückgekehrt, und es findet sich kein französischer Arbeiter, der die Verpackung und den Transport des kostbaren Tafelgeschirrs übernehmen möchte. Herr Loubet wird also mit seinen Gästen in Sevres speisen müssen, wenn er den prächtigen Tafelaufsatz samt den dazu gehörigen Tellern, Schüsselein u. s. w. benutzen will. Das ist Chinas Rache!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Der „Frankf. Ztg." wird aus Zürich gemeldet: Das schweizerische Aktionskomitee für die Buren beschloß, einen Arzt mit schweizerischen und holländischen Krankenschwestern Mitte August in die Lager der gefangenen Burenfamilien nach Südafrika abzusenden.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Belgrad telegraphirt wird, will die liberale Partei keinen Kandidaten für den Senat aufstellen und zwar aus dem Grunde, weil sich deren Führer gegen das Zweikammersystem geäußert haben.

Aus Petersburg wird den „B. N. N." depeschirt: Aus Damaskus hier eingegangene Meldungen berichten über einen neuen Aufstand der Drusen, welche die türkische Garnison in Horam Litsch überfielen und ermordeten, türkische Dörfer in Dschebeli-Safa ausplünderten und 8000 Stück Vieh mit sich in die Berge nahmen. 400 drusische Scheiche, die der Sultan im vorigen Jahre begnadigte, betheiligten sich lebhaft an dem Aufstand. Die türkische Garnison, die aus Damaskus abgesandt worden ist, wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auch der Scheich Tulib nahm eine offensive Haltung an. Der Vali von Damaskus erbat vom Kommandeur des 7. Armeekorps schleunigst Verstärkungen.

Wien, 10. Juli. Die „N. Fr. Pr." drückt bei Besprechung der Hülfe, welche Rußland Bulgarien angedeihen läßt, die Ansicht aus, daß Bulgarien als Preis hierfür seine innere Freiheit und seine äußere Stellung zu zahlen habe.

Erzherzog Otto hat in seiner Eigenschaft als Generalleutnant à la suite des 1. sächsischen Grenadier-Regiments demselben sein in Lebensgröße gemaltes Porträt nach Dresden gesandt.

Lemberg, 10. Juli. Gestern Nachmittag fand abermals eine große Straßendemonstration von Arbeitslosen statt. Diese zogen vor das Landtagsgebäude und die Statthalterei; Deputationen begaben sich zum Landmarschall, zur Statthalterei und Eisenbahndirektion. An allen Stellen versprach man den Arbeitslosen Unterstützung, damit sie bald Beschäftigung erhielten. Um Tumulten vorzubeugen, zerstreute die Polizei die Volksmenge.

Marseille, 10. Juli. Unter den erkrankten Arabern des Dampfers „Laos" ist gestern ein neuer Pestfall festgestellt worden.

Madrid, 10. Juli. Die Kammer nahm die Demission ihres Präsidenten an und drückte über diesen Entschluß ihr Bedauern aus.

London, 10. Juli. Die tägliche Verlustliste der Engländer umfaßt für gestern einen Todten, sieben Verwundete und elf an Krankheiten Verstorbene.

„Daily Mail" kommentirt in einem längeren Artikel ein Interview ihres Toulouner Korrespondenten mit einem französischen General, worin Letzterer erklärte, Frankreich sei augenblicklich schneller in der Lage, sein Heer und seine Flotte mobilisiren zu können als England. Außerdem überstiegen auch die französischen Unterseeboote diejenigen Englands um Bedeutendes.

London, 10. Juli. Nach der gestrigen Versammlung der Abgeordneten der liberalen Partei wurde mitgetheilt, daß Sir Campbell Bannermann den Posten als Führer der liberalen Partei beibehalten werde.

Die heutigen Morgenblätter kommentiren lebhaft die gestrige Versammlung der Liberalen. „Daily Telegr." schreibt: Asquith habe sich unterworfen. Das Blatt sieht in dem Ergebniß eine Niederlage des Patriotismus vor den Nothwendigkeiten der Politik. — „Daily Expreß" schreibt: Die liberale Partei befinde sich nun in derselben Lage wie vor dem Ausbruche der Zwistigkeiten. — „Morningleader" und „Daily News" sehen in der neuen Lage eine für die Liberalen günstige Wendung.

Konstantinopel, 10. Juli. Von heute ab soll der Orient-Expreßzug den Verkehr nach Wien wieder aufnehmen.

Gestern Nachmittag entlud sich über die Stadt ein furchtbares Unwetter. Viele Straßen wurden überschwemmt, der herniedergehende Hagel richtete bedeutenden Schaden an.

Telegraphische Depeschen.

London, 10. Juli. Nach Meldungen aus Kapstadt haben Steijn und Schalk Burgher eine neue Proklamation erlassen, in welcher der unentwegte Kampf gegen die Engländer angekündigt und jeder Vergleich zurückgewiesen wird.

Lord Kitchener berichtet: Seit dem 1. Juli haben die Buren 40 Todte, 27 Verwundete, 182 Gefangene und 21 Mann verloren, die sich freiwillig ergeben haben. Die englischen Truppen erbeuteten 149 Gewehre, 7000 Patronen, 300 Wagen und eine große Menge Pferde und Vieh.

Nach Berichten aus Bloemfontein sollen Botha und Delarey, sowie mehrere andere Burenführer unlängst am Vaalriver eine Konferenz abgehalten haben.

In Kapstadt ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Die Leiche wurde bei Claremont aufgefunden.

Aus Pretoria wird berichtet: Die englischen Operationen im Distrikte Lydenburg werden ohne bedeutende Zwischenfälle fortgesetzt. Sie sind durch die natürlichen Unebenheiten des Terrains sehr erschwert.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis 165,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00, Weizen 165,00, Gerste —,—, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Juli.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 149,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis 174,50, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 132,00 bis 135,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 139,00, Weizen 159,75 Mark.

Liverpool. Weizen 164,25 Mark.

Odessa. Roggen 138,75, Weizen 166,50 Mark.

Riga. Roggen 139,75, Weizen 167,50 Mark.

Bremen, 9. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs $43\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield in Tubs $43\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $44\frac{1}{4}$ Pf. Speck beh.

Magdeburg, 9. Juli. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juli $9{,}22\frac{1}{2}$ G., 9,30 B., per August $9{,}27\frac{1}{2}$ G., 9,30 B., per September $9{,}17\frac{1}{2}$ G., 9,25 B., per Oktober-Dezember $8{,}77\frac{1}{2}$ G., 8,85 B., per Januar-März 8,90 G., 8,95 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 11. Juli 1901.

Bei unveränderter Temperatur vorherrschend heiter. Gewitterneigung.



Am 8. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Leiden unser kleiner Liebling **Elly** im Alter von 6 Monaten, was wir allen Verwandten und Bekannten schmerzerfüllt anzeigen.
Hugo Hering und Frau,
Emma, geb. **Wellnitz.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, von Fischmarkt 4 aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: P. Küchenmeister [Gr.-Jasedow]. **Verlobt:** Fräulein Helene Baruch mit dem Kaufmann Paul Schlesinger [Rügenwalde-Stolp]. **Gestorben:** Postschaffner Wilhelm Böttcher, 58 J. [Anklam]. Schmiedemeister Fritz Meyer [Kirch-Baggendorf]. Früh. Schiffskapitän Christoph Brahm, 74 J. [Stralsund]. Maurermeister J. Dehsing, 85 J. [Bergen]. Rentier M. R. Baum, 77 J. [Lauenburg]. Frau Franziska Thomsen geb. Wehrmeister, 21 J. [Flensburg]. Bertha Döring, 36 J. [Cöslin]. Frau Caroline Will geb. Kaap, 68 J. [Zernin]. Wittwe Plaster, 68 J. [Kolberg].

Stettin, den 9. Juli 1901.

Wegen Neupflasterung wird die **Turnerstraße** zwischen **Barnim-** und **Alleestraße** von Mittwoch, den 10. d. Mts., ab für Fuhrwerke und Reiter bis auf Weiteres gesperrt.

Königliches Polizei-Präsidium
J. A.:
Steinhausen.

Stettin, den 9. Juli 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf Dienstag, **den 23. Juli 1901, Vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Schneider-Zwangs-Innung.

Am Montag, den 15. Juli, findet unser **Sommer-Vergnügen** in der **Podejucher Waldhalle** statt.

Billets sind zu haben in den Geschäften **J. Engel, A. Müller, C. Köhn** und **Kaulbatzki**, sowie an Bord des Schiffes, für Herren 1 ℳ, für Damen 50 ₰. In den obigen Geschäften liegt auch die Tischliste bis zum 13. Juli zum Einzeichnen aus.

Abfahrt 8 Uhr Morgens per Salon-Schnelldampfer „**Sedan**".

Um rege Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Aufruf

zur Unterstützung des Pommerschen Krüppelpflege-Vereins in Stettin.

Am 10. April d. Js. ist in Stettin der **Pommersche Krüppelpflegeverein zur Fürsorge für bildungsfähige verkrüppelte Kinder beiderlei Geschlechts** ins Leben getreten.

Wer ein offenes Auge für die Leiden seiner Mitmenschen hat, der weiß, welchem Elend die verkrüppelten Kinder in den ärmeren Familien ausgesetzt sind, wie sie häufig ohne körperliche Pflege und ausreichenden Schulunterricht verkommen, schließlich gar zu leicht dem Bettel und dem Laster anheimfallen und so körperlich verwahrlosen und seelisch zu Grunde gehen.

Wie vielen dieser Unglücklichen kann geholfen werden. Dazu bedarf es vor Allem einer Anstalt, in der mit Hülfe der neuesten Errungenschaften der orthopädisch-chirurgischen Wissenschaft der Kampf gegen die Verkrüppelung selbst und ihre körperlichen Folgen aufgenommen und zugleich durch Erziehung und Unterricht, Beschäftigung und Ausbildung dafür gesorgt wird, daß die Krüppel lernen, durch ehrliche Arbeit ihren Lebensunterhalt ganz oder doch theilweise zu verdienen und einen sittlichen Lebenswandel zu führen.

Eine solche Anstalt in Stettin zu schaffen hat sich der Verein zur nächsten Aufgabe gesetzt.

Zur Erreichung seiner Ziele ist der Verein in erster Linie auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen; er bedarf der Ansammlung eines Kapitals und der Zusage laufender Beiträge.

Das Vertrauen auf die gute Sache giebt uns den Muth, **die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Provinz anzugehen.**

Wer selbst gesunde Gliedmaßen besitzt, sich blühender Kinder erfreut, wird gern seinen Dank gegen Gott dadurch bethätigen, daß er je nach seinem Vermögen sein Scherflein beisteuert, um das Elend minder Glücklichen zu lindern.

Die Mitgliedschaft erfordert einen jährlichen Beitrag von nur 3 Mark. Auch kleinere Gaben werden mit Dank angenommen. Von den Wohlhabenden aber werden größere einmalige Beiträge erhofft.

Gott segne jedem freundlichen Geber seine Gabe!

Beiträge und Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Der Vorstand und der weitere Ausschuß.

Frau Landesdirektor **v. Heyden-Linden,** Bismarckstraße 6, Vorsitzende, Frau Major **v. Flemming,** Wrangelstr. 4, stellvertr. Vorsitzende, Frau Oberin **v. Künerbein,** Stift Salem, Frau Rittmeister **Schillow,** Roonstr. 24, Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Landesrath **Scheunemann,** Derfflingerstr. 3, Oberst a. D. **v. Lettow-Vorbeck,** Elisabethstr. 59, Schatzmeister, Pastor **Schaefer,** Turnerstr. 8, Dr. med. **Opitz,** Spezialarzt für orthopäd. Chirurgie, Friedrich-Karlstr. 34.

Frau **Dr. Baltzer,** Bismarckstr. 18, Frau Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Frau Landrath **v. Brockhausen,** Kaiser Wilhelmstr. 69/70, Frau **Cuntz,** geb. **de la Barre,** Kronenhofstr. 18, Frau Generalkonsul **Gribel,** Deutschestr. 33, Frau **Klawitter,** Frauenstr. 37, Frau **Scalla,** Falkenwalderstr. 94, Frau Geh. Kommerzienrath **Schlutow,** Roßmarkt 1, Frau Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Frau Generalleutnant **v. Thiele,** Birkenallee 13, Geh. Regierungsrath **Denhard,** Birkenallee 41, Stadtrath **Knust,** Bismarckstr. 1, Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Rechtsanwalt **Wehrmann,** Königsplatz 18.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten findet im September d. J. wieder eine

Verloosung

zum Besten der Armen unserer Gemeinde statt. Wir empfehlen die Sache dem schon oft bewiesenen Wohlwollen unserer Mitbürger und bitten bei Abnahme von Loosen zu beachten, daß die anbietenden Personen mit einer Legitimation unter Beidruck unseres Vereinsstempels versehen sind.

Der Vorstand des Peter-Paul-Parochial-Vereins.
J. A.: Frau Superintendent **Fürer.**